

Das Jahrbuch „Annaberger Annalen über Litauen und deutsch-litauische Beziehungen“ feiert sein 25-jähriges Jubiläum

Interview zwischen Evelina Kislych und Arthur Hermann, veröffentlicht in der Zeitschrift der Litauischen Gemeinschaft „Informacijos“, 2018 Nr. 3, und in der Monatsschrift „Voruta“, 2018. Nr. 4

Auf einem Berghang zwischen Bonn und dem Stadtteil Bad Godesberg befindet sich die am Ende des 19. Jahrhunderts erbaute Industriellenvilla, die heute „Haus Annaberg“ genannt wird und seit 1952 dem Baltischen Christlichen Studentenbund gehört. Haus Annaberg ist der Entstehungsort dieser einzigen deutschsprachigen Zeitschrift über Litauen. Hier fand am 2.-4. März 2018 das 6. Autoren- und Lesertreffen der AA statt, auf dem auch das 25-jährige Jubiläum des Bestehens dieser Zeitschrift gefeiert wurde. Die Redaktion der Zeitschrift setzt sich zusammen aus Arthur Hermann, Annemarie Lepa, Dr. Christina Nikolajew und Dr. Lina Pilypaitytė.



Redaktion der „Annaberger Annalen“

Evelina Kislych, Redakteurin von „Informacijos“: Die seit 1993 erscheinenden „Annaberger Annalen“ bringen Beiträge über deutsch-litauische Beziehungen und berichten über Litauen und seine Kultur. Welche Überlegungen führten zur Entstehung dieses Jahrbuchs? Wer waren die Gründer und Ideengeber dieser Zeitschrift?

Arthur Hermann im Namen der Redaktion der AA: Etwas Neues kann nur in einem lebendigen und kraftvollen Umfeld entstehen. In der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts war eine solche Institution der Baltische Christliche Studentenbund (BCSB), der sich 2010 in Baltischen Christlichen Bund (BCB) umbenannte. Der Bund vereint die drei baltischen Völker, in dem neben der Tätigkeit des Bundes auch die nationalen Sektionen ein eigenes Wirken entfalten. So gab der Bund 1984-1989 die Zeitschrift „baltisches jahrbuch“ heraus, in dem viel Material über den Prozess der Freiwerdung der baltischen Völker in den achtziger Jahren veröffentlicht wurde. Die Litauische Sektion führte seit 1973 zwei Mal jährlich Treffen des Litauischen Literaturkreises durch und gab die litauischsprachige Zeitschrift „Annabergo Lapelis“ heraus. Als Litauen die Unabhängigkeit erlangte, spürte die Litauische Sektion, dass ihre bisherige Arbeit geändert werden muss. In dieser Zeit erlebten wir, wie wenig die deutsche Gesellschaft über Litauen wusste, ja man musste die Deutschen sogar aufs Neue an die jahrhundertelange deutsch-litauische Nachbarschaft erinnern. Auf der anderen Seite war damals Litauen zu sehr mit dem Neuaufbau beschäftigt und finanziell nicht in der Lage, die Erforschung der deutsch-litauischen Beziehungen zu fördern. Das waren die Gründe, anstelle der litauischsprachigen Zeitschrift ein fachspezifisches deutschsprachiges Jahrbuch herauszugeben. Die erste Nummer der AA erschien 1993. Innerhalb wenigen Jahren entwickelte sich ein stabiler Autoren- und Leserkreis, der Umfang des Jahrbuchs und die Qualität der Beiträge nahmen alljährlich zu. Bis 2002 fungierten Arthur Hermann und Annemarie Lepa als Herausgeber und zugleich Redakteure des Jahrbuchs, ab 2003 kam Dr. Christina Nikolajew und ab 2014 Dr. Lina Pilypaitytė hinzu. Die Zusammensetzung der Redaktion spiegelt ganz gut die innere Struktur der Mitglieder des BCB und der Litauischen Gemeinschaft wider: Arthur Hermann gehört zu den litauendeutschen Umsiedlern, die Ende der fünfziger Jahre nach Deutschland kamen, Annemarie Lepa ist eine Memelländerin, die eben-

falls in dieser Zeit nach Deutschland umsiedelte, die Eltern von Christina Nikolajew waren DP, sie selbst ist in Deutschland geboren, Lina Pilypaitytė kam nach dem Studium in Kaunas nach Deutschland, promovierte hier und gehört zu den zahlreichen neuen litauischen Migranten. Bis 2003 war BCSB der alleinige Auftraggeber dieser Zeitschrift, ab 2003 trat das Litauische Kulturinstitut in Lampertheim (LKI) hinzu. Alle Redaktionsmitglieder, Autoren, Übersetzer und Lektoren arbeiten unentgeltlich. Die Einnahmen aus Abonnements reichen für den Druck und Vertrieb der folgenden Nummer, so dass die Auftraggeber finanziell durch uns nicht belastet werden.

E. K.: Wer sind die wichtigsten Autoren? Wie arbeitet das Redaktionskollegium?

A. H.: Von Anfang an war die Redaktion bestrebt, einen möglichst breiten Verfasserkreis aufzubauen, indem man nicht nur deutsche und litauische Wissenschaftler heranzog, sondern auch möglichst viele Menschen ansprach, die aus Litauen und Ostpreußen stammten und sich für litauische Belange interessierten. Ebenso suchten wir Menschen in Litauen, die Kontakte zu Deutschland pflegten. Bislang haben im unseren Jahrbuch 206 Autoren ihre Beiträge publiziert, jedes Jahr kommen neue Namen hinzu. Erstaunlicherweise hat sich der Herausgeberkreis in den 25 Jahren nicht verändert, erst nach dem Erscheinen der 25. Ausgabe trat Annemarie Lepa aus Altersgründen von ihrer Aufgabe in der Redaktion zurück. Zur Redaktionsarbeit gehört nicht nur vorzeitiges Überlegen, welche Themen in der neuen Ausgabe behandelt und welche Autoren eventuell angesprochen werden sollten. Wir verfolgen die Fachliteratur und pflegen regen Kontakt mit möglichst vielen Autoren und Institutionen. Wir sprechen bei Bedarf gezielt Forscher an, ob sie einen Beitrag zu einem bestimmten Thema vorbereiten könnten.

E. K.: Welche Themen dominieren in den 25 Ausgaben?

A. H.: Eine Ausgabe umfasst mehrheitlich 14-16 Beiträge mit verschiedenen Themen. Öfters bemühen wir uns, zu einem Thema mehrere Beiträge zu bekommen. Der Umfang der Beiträge beträgt durchschnittlich 15 bis 30 Seiten. Die 25 Bände bieten mehr als 7.000 Seiten und 303

Beiträge. Acht Bände befassen sich ausschließlich mit einem besonders wichtigen Thema. Sehr oft veröffentlichten wir Beiträge über Preußisch-Litauen, wo jahrhundertlang deutsche und litauische Kulturen nebeneinander existierten. Zahlreiche Beiträge beschäftigen sich mit dem Memelgebiet in der Zwischenkriegszeit und dem Leben der Litauendeutschen. Zur Sprache kommen deutsch-litauische Kultur- und Literaturbeziehungen, oft veröffentlichen wir Erinnerungen von Menschen aus Litauen bzw. Erfahrungen der Deutschen in Litauen.

E. K.: Richten sich die „Annaberger Annalen“ mehrheitlich an das deutsche oder eher an das litauische Publikum? Beziehen auch Litauer mit deutschen Sprachkenntnissen Ihre Zeitschrift?

A. H.: Da das Jahrbuch deutschsprachig ist, wird es mehrheitlich von Deutschen gelesen. Ca. 60% der Autoren sind Deutsche, auch wenn in den letzten Ausgaben die Zahl der litauischen Autoren ansteigt. Viele Jahre lang haben wir unsere Bände den Interessenten in Litauen unentgeltlich zugeschickt, aber da jetzt alle Beiträge im Internet angeboten werden, erhalten unsere Nummer kostenlos nur noch die Autoren und einige litauische Bibliotheken. Wir haben uns bereits vor zehn Jahren entschlossen, alle unsere Ausgaben ins Internet unter www.annaberger-annalen.de zu stellen, so dass jeder Interessierte die Beiträge kostenlos lesen und sie sich ausdrucken kann.

E. K.: In diesem Jahr feiern die „AA“ ihr 25-jähriges Bestehen. Welche Erkenntnisse und Zukunftspläne können Sie uns unterbreiten?

A. H.: 25 Jahre Bestehen bedeutet für jede periodisch erscheinende Publikation eine große Leistung. Das trifft besonders für uns zu, da wir ohne jegliche finanzielle Unterstützung durch staatliche Institutionen auskommen, sowohl die Redaktion als auch andere Mitarbeiter unentgeltlich arbeiten und die Autoren kein Honorar erhalten. Somit hängt die Zukunft dieser Zeitschrift ausschließlich von der Bereitschaft der Herausgeber, die Arbeit weiterzuführen. Eine unerwartete Erkrankung oder Rücktritt eines Redaktionsmitglieds kann schon das Ende der Zeitschrift bedeuten, denn es ist sehr schwierig, neue Herausgeber und Mitarbeiter zu finden. Eigentlich gehört eine solche Zeitschrift in die Verantwortung

einer staatlichen Institution, die in der Lage wäre, auf lange Zeit die redaktionelle Arbeit im Rahmen ihrer Bestimmung zu garantieren. Aber solange sich die bisherige Situation nicht ändert, freuen wir uns umso mehr, dass unsere Arbeit Anerkennung erfährt und die Zeitschrift weiterhin gebraucht wird.

E. K.: Wie beurteilen Sie das am 2.-4. März stattgefundenene Treffen der AA-Autoren und -Leser, an dem auch der neue litauische Botschafter, Darius J. Semaška, teilnahm? Welche Themen wurden behandelt? Haben Sie die nötige Anerkennung erfahren?

A. H.: Solche Treffen organisieren wir in den letzten zwei Jahrzehnten alle drei Jahre. Sie bieten die Möglichkeit, nicht nur sich persönlich kennen zu lernen, sondern sich auch über die Ausrichtung der redaktionellen Arbeit zu beraten. Wegen des Jubiläums haben wir dieses Mal sowohl den litauischen Botschafter als auch die Vorsitzenden der Auftraggeber und der Litauischen Gemeinschaft eingeladen. Neben vier Vorträgen hatten wir viel Zeit für Diskussionen über unsere Zeitschrift vorgesehen. Bereits auf dem Treffen des Jahres 2015 wurde über die eventuelle Einstellung der Printausgabe der AA diskutiert, woraufhin die Redaktion beschloss, ab der Ausgabe 2018 nur noch die Onlineausgabe anzubieten. Auf dem diesjährigen Treffen haben jedoch etliche Autoren und Leser diese Entscheidung bedauert und für eine kleinere Auflage der Printausgabe plädiert. Somit sollen weiterhin die Bibliotheken, Autoren und Bezieher, die keinen Zugang zum Internet pflegen, die Printausgabe erhalten. Ansonsten erfuhr die Redaktion viel Lob für ihre geleistete Arbeit, die Teilnehmer finden, dass die Zeitschrift viel zu Erforschung und Intensivierung deutsch-litauischer Beziehungen beiträgt. Die Redaktion und die Teilnehmer haben sich sehr über die Teilnahme des litauischen Botschafters gefreut, der in seiner Ansprache hervorhob, wie sehr er die AA schätze.

E. K.: Wie kann man Ihre Zeitschrift beziehen bzw. lesen?

A. H.: Wie ich bereits erwähnte, kann die Zeitschrift unter www.annaberger-annalen.de abgerufen werden. Diejenigen, die lieber die Printausgabe vorziehen, können sie bei Arthur Hermann bestellen

(C. M. v. Weber-Str. 14, 69245 Bammental, E-Mail: arthur@jhermann.de). Obwohl die Statistik in Deutschland von ca. 50.000 neuen Migranten aus Litauen ausgeht, ist die Nachfrage in dieser Gruppe nach unserer Zeitschrift noch sehr gering, obwohl eigentlich jeder Litauer im Ausland ein kleiner Botschafter seines Landes sein sollte. Wir würden uns sehr über eine größere Beteiligung aller Litauer in Deutschland an unserem Jahrbuch freuen. Wir können zusätzliche Mitarbeiter gut gebrauchen. So sucht die Redaktion zurzeit fähige Übersetzer, die für uns die auf Litauisch eingereichten Beiträge übersetzen könnten.

Übersetzung von Arthur Hermann